

URSULA UND MANFRED SCHMIDT

DIE GRÖßERE PERSPEKTIVE

VOM ABENTEUER GEISTLICHER REIFE

URSULA UND MANFRED SCHMIDT

DIE GRÖßERE PERSPEKTIVE

VOM ABENTEUER GEISTLICHER REIFE



GGE verlag

Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche

IMPRESSUM

Ursula und Manfred Schmidt
Die größere Perspektive. Vom Abenteuer geistlicher Reife

© 2016 GGE Verlag
Arbeitskreis für Geistliche Gemeinde-Erneuerung
in der Evangelischen Kirche e.V., Schlesierplatz 16,
34346 Hannoversch Münden

www.gge-verlag.de
www.gge-deutschland.de

ISBN 978-3-9816293-9-2

Titelbild: Christopher Badzioch/istockphoto.com
Umschlaggestaltung und Satz: Katja Gustafsson
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Für Werner und Julie Tanner

Menschen mit dem Herzen im Himmel
und beiden Beinen auf der Erde.

Danke euch, ihr Voraus-Wanderer, Ermutiger,
Wegbegleiter, Inspirations-Schenker und Freunde!

INHALT

| | | | |
|---|------------|---|------------|
| Einleitung | 8 | 2. Der König der Könige | 155 |
| 1. Lebensphasen: Wachsen und Reifen | 14 | 3. Reifer Glaube | 167 |
| 1. Lebensphasen | 14 | 8. Offline: Wenn Gott nicht hört | 174 |
| 2. Geistliche Lebensphasen | 20 | 1. Standhaft bleiben | 174 |
| 2. Fundamente des Glaubens | 28 | 2. Leid verstehen? | 176 |
| 1. Kindheit: Fundamente für den Glauben | 28 | 3. Gott lieben | 186 |
| 2. Heilung der Fundamente | 34 | 4. Hoffen können | 188 |
| 3. Aufbruch und Lebenserfahrung | 50 | 9. Urteilsfähigkeit gewinnen | 192 |
| 1. Die geistliche Aufbruchszeit | 50 | 1. Urteilsfähigkeit gewinnen | 192 |
| 2. Die Krise durch die Erfahrung | 64 | 2. Geistliche Fragen prüfen | 197 |
| 3. Beständige Liebe | 72 | 3. Glaube und Gefühle | 203 |
| 4. Wachstumsaufgaben | 74 | 4. Sehnsucht nach Gott | 213 |
| 4. Maria Magdalena: „Halte mich nicht fest!“ | 80 | 10. Thomas: Integrität | 218 |
| 5. Glaube und Realität | 96 | 11. Verheißung und Erfüllung | 242 |
| 1. „Schon jetzt“ und „noch nicht“ | 96 | 1. Die Verzögerung der Verheißung | 242 |
| 2. Scheinbare Lösungen | 101 | 2. Prinzipien biblischer Erfüllung | 246 |
| 3. Ein Lebensstil der Gerechtigkeit | 106 | 3. Perspektivenwechsel | 253 |
| 6. Glauben in der Zwischenzeit | 112 | 4. Die Rolle des Prophetischen | 255 |
| 1. Heilung: Glauben und Schauen | 112 | 5. Das Deuten des Prophetischen | 261 |
| 2. Drei Arten von Glauben | 119 | 12. Neue Maßstäbe | 272 |
| 3. „Vor den Augen meiner Feinde“ | 131 | 1. Die Krise der Grenze | 272 |
| 4. „Mit Christus herrschen“ | 133 | 2. Neuorientierung | 276 |
| 5. Leben aus dem Hören | 141 | 13. Simon: Scheitern und Neuanfang | 294 |
| 7. Vater und König | 146 | 14. Das Beste kommt noch | 320 |
| 1. Der Vater im Himmel | 146 | 1. Sein | 320 |
| | | 2. Am Herzen Gottes | 322 |
| | | Literaturverzeichnis | 326 |
| | | Die Autoren | 330 |

EINLEITUNG

... dass wir eine Reife erreichen, deren Maßstab Christus selbst ist in seiner ganzen Fülle. (Eph 4,13 NGÜ)

Eigentlich sollte dieses Buch den Titel „Zwischen Manna und Schwarzbrot: Vom Abenteuer geistlicher Reife“ tragen. Aber wie das nun einmal so ist, bei einem Buch reden viele mit. Und so hat ein anderer Titel den Zuschlag bekommen.

Egal ob dieser Titel nun fromm, bieder oder pffiffig gewesen wäre: Inhaltlich war er nicht nur als Eye Catcher gedacht. Er sollte das zentrale Anliegen plakativ vor Augen stellen: Manna war ja bekanntlich das „Brot vom Himmel“, das Gott auf die Israeliten in der Wüste regnen ließ, wo sie sich nicht selbst versorgen konnten. Eine klassisches Wunder also in einer Phase vieler Wunder. Zum Christsein gehören Wunder – schließlich ist die Mitte unseres Glaubens, die Auferstehung, ein einziges unfassbares Wunder. Mit ihm steht und fällt der ganze Glaube.

Aber als Israel am Ziel angekommen war, als es sich im Land der Verheißung niedergelassen hatte, da stoppte Gott das Manna. Das war kein Rückschritt im Glauben, sondern eine neue Reifestufe. Sie mussten es lernen, das Land zu bestellen, zu pflügen, zu säen und zu ernten. Und dann ihr eigenes Brot zu backen, solide Nahrung. Das war Arbeit, da fiel nichts mehr vom Himmel, aber diese Arbeit stand unter der Verheißung Gottes. Sie war als Erfüllung des Auftrags im Paradies gedacht, „die Erde zu bebauen und zu bewahren“. Durch diese Arbeit sollte Israel sich sein Erbe, das Land, wirklich aneignen. So wäre es zum Modell für Völker die Welt geworden.

Für Wunder blieb nach wie vor Raum: Das Sabbatjahr, der von Gott angeordnete Verzicht darauf, jedes siebte Jahr das Land zu bestellen, sorgte dafür. Aber die Wunder standen nicht mehr im Mittelpunkt. Stattdessen ging es jetzt um das Reich Gottes in seiner Breite und Fülle.

Dieses Buch ist aus einem Wochenendseminar entstanden, das wir in unterschiedlichsten Gemeinden gehalten haben. Viele haben das Seminar als eine Befreiung erlebt: Wir sind also doch nicht vom Glauben abgefallen, wenn kein Manna mehr vom Himmel fällt. Im Gegenteil: Es liegt ein ganz neues Land vor uns, das Land des Erwachsenwerdens und der Reife. In diesem Buch beschreiben wir Schritte dorthin, Schritte, durch die wir das uns anvertraute Land – unser Leben – in Besitz nehmen.

Es gibt aber auch Menschen, für die dieses Buch nicht geeignet ist.

Um Schwarzbrot essen zu können, braucht man feste Zähne und einen guten Magen. Dann aber ist es ausgesprochen nahrhaft; im Unterschied zum Manna kann man es zudem aufheben und lange davon zehren.

Wer aber auf seinem Glaubensweg noch nicht an diesem Punkt ist, dem hilft das nicht weiter. Für den ist Schwarzbrot zu hart oder unverdaulich. Konkret: Wenn das Fundament der Annahme und Liebe Gottes (Kapitel 2) noch nicht stabil genug ist, dass es einen sicher trägt, dann empfindet man möglicherweise manches, was eigentlich eine große Befreiung wäre, als „zu hart“. Dann erlebt man die Herausforderungen der späteren Phasen und Reifeschritte nicht als hilfreich sondern als Überforderung. Bitte legen Sie in diesem Fall das Buch dann beiseite – vielleicht für kommende Jahre. Wachstum braucht seine Zeit.

Noch ein paar Sätze zu uns, den Autoren, und zum Anliegen dieses Buches: Ursula ist als Kind überzeugt christlicher Eltern aufgewachsen und sozusagen „von Geburt an“ gläubig gewesen. Eine Krise, von der sie in Kapitel 9 erzählt, ließ sie erst den Glauben (fast) verlieren und schickte sie dann neu auf die Suche nach dem lebendigen Gott. Manfred hingegen ist erst nach seiner Konfirmation einem lebendigen Glauben begegnet und hat dann in einer kirchlichen Jugendgruppe, im CVJM, bei der SMD und bei Jugend mit einer Mission wesentliche Impulse bekommen. Beide sind wir dann als Theologiestudenten von der

charismatischen Bewegung der 80er Jahre geprägt worden. Es waren wunderbare Jahre. Wir haben Glauben in einer sehr bewegenden Zeit der Begeisterung und des Aufbruchs erlebt und viele kostbare Erfahrungen gemacht. Und wir haben mit vielen andern in der großen Hoffnung auf eine baldige Erweckung in Deutschland, in Europa und der ganzen der Welt gelebt. Wir durften mithelfen, Gemeinden aufzubauen, Seminare und Konferenzen durchzuführen und andere anzustecken.

Später haben wir dann auch Zeiten von Krisen, Enttäuschungen und Scheitern erlebt. Das gilt für uns persönlich, aber auch für viele geistliche Verantwortliche und Gruppen in Deutschland, die einen ähnlichen Weg gegangen sind. Inzwischen scheint in den damals jungen charismatischen Gemeinden in Groß- und Freikirchen das Wirken des Geistes nicht mehr so „heiß“ und dicht erlebbar zu sein wie früher.

Bedeutet das einen Rückschritt im Glauben? Sind wir vom Weg abgekommen? Was ist aus den großen Verheißungen für unser Land geworden? Bei Besuchen in vielen Gemeinden hören wir von ähnlichen Fragen und Enttäuschungen und manchmal spüren wir auch die Bitterkeit dahinter. Wo bleibt denn Gott mit dem, was er damals doch so offensichtlich versprochen hatte?

Im Lauf der Jahre hat sich durch viele Gespräche, Entdeckungen in der Bibel, Einsichten im Gebet und im Versuch eines aufmerksamen Wahrnehmens der Wege Gottes die Ahnung verdichtet, dass Glaube mehr ist, als wir damals dachten. Wir sind das Wagnis eingegangen, uns auf den Weg zu machen und zu wachsen. Viele andere gehen ähnliche Wege und entdecken ähnliche Wachstumsprinzipien.

So gehen wir in diesem Buch der Frage nach, wie sich das Glaubensleben in neuen Lebens- und Glaubensphasen verändert. Wodurch kann Wachstum blockiert werden? Welche geistliche Herausforderungen gilt es zu bewältigen, um mehr und mehr zur „vollen Reife Christi“ zu gelangen?

Die ersten weiterführenden Einsichten verdanken wir dabei dem kleinen Büchlein *Die Lebensalter. Ihre ethische und pädagogische Bedeutung* des bekannten Religionsphilosophen Romano

Guardini¹. Auch wenn er nicht über das Glaubensleben, sondern über das körperlich-seelische Wachstum schreibt, bieten viele seiner Gedanken kostbare Ansätze und Modelle für das Verständnis geistlichen Lebens. So wird der Grundriss seines Büchleins in einigen Kapiteln eine Struktur für unsere Überlegungen bieten. Aber auch von anderen geistlichen Autoren haben wir viel gelernt, ebenso von Fachleuten der Entwicklungspsychologie.

Unsere Gedanken in diesem Buch sind erste Versuche. Sie sind Einladungen, dass Sie sich Ihre eigenen Erfahrungen bewusst machen, sie mit Gott ins Gespräch bringen und so Ihren individuellen Wachstumsweg mit Gott entdecken.

Je mehr wir entdecken, umso mehr ahnen wir, dass es noch viel zu lernen gibt. Mit unserem eigenen Lebensalter haben wir bisher nur einen Teil eines durchschnittlichen Menschenlebens durchmessen. Es liegen Lebensphasen vor uns, die wir bisher nur von Gesprächen und vom Beobachten anderer kennen, nicht aus eigenem Erleben. Es gibt noch viel, worin wir reifen müssen und vieles im Handeln Gottes, das wir besser verstehen möchten. Uns geht es da wie Paulus:

Nicht dass ich es schon erreicht hätte oder dass ich schon vollendet wäre. Aber ich strebe danach, es zu ergreifen, weil auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. (Philipper 3,12)

Zum Aufbau des Buchs

Der Großteil der Kapitel geht an Entwicklungsphasen des Glaubenslebens entlang. Dabei bringen wir unsere eigenen Erfahrungen ins Gespräch mit den Einsichten von geistlichen Begleitern, Männern und Frauen Gottes, aus unterschiedlichem Hintergrund. Aber auch säkulare Autoren ziehen wir zu Rate, wo sie wichtige Einsichten auf den Punkt bringen.

An bestimmten Stellen, meist am Ende eines Kapitels, halten wir inne und bieten ein paar Fragen an, mit denen man seine eigene Wegstrecke reflektieren kann. Vielleicht eignen sich diese Fragen auch für einen persönlichen Austausch in einer Gruppe.

Wir haben dort jeweils Platz gelassen, damit Sie eigene Gedanken notieren können.

Gelegentlich haben wir ein Gebet eines geistlichen Autors abgedruckt, das uns bewegt. Ab und zu aber haben wir ein freies Gebet oder einen Segenszuspruch formuliert. Diese Gebete dienen der Anregung. Sie sind ein Angebot, das man wahrnehmen kann, wenn man möchte. Man kann bei dem vorgegebenen Text bleiben, ihn teilweise aufgreifen, oder an beliebigen Stellen mit eigenen Worten weiterführen. Man kann ihn auch ganz beiseite lassen.

Die Segensgebete kann man für sich lesen, sie sozusagen zu der eigenen Seele sprechen, und sich damit unter den Segen Gottes stellen. Man kann sie aber auch einander zusprechen und sich so gegenseitig segnen. Bei „NN“ kann man den eigenen Namen einsetzen, bzw. den Namen des Menschen, den man segnet.

Als Kontrapunkt gibt es drei Meditationen über Personen im Neuen Testament, die gerade ihre größte Krise durchmachen: den völligen Zusammenbruch ihres bisherigen Glaubens an Jesus, den Messias Israels. Diese Geschichten finden sich im Johannesevangelium, das ausgesprochen vielschichtig mit großem Tiefgang und mit hoher Sensibilität erzählt. Jede dieser Geschichten berichtet von Brüchen, Verwerfungen oder Scheitern und einem Aufbruch in eine neue Phase des Glaubens.

Anmerkungen

1 Romano Guardini, *Die Lebensalter. Ihre ethische und pädagogische Bedeutung*, Topos Taschenbücher 2010.

1. LEBENSPHASEN: WACHSEN UND REIFEN

1. LEBENSPHASEN

Als ich noch ein Kind war, redete ich, wie Kinder reden, dachte, wie Kinder denken, und urteilte, wie Kinder urteilen. Doch als Erwachsener habe ich abgelegt, was kindlich ist. (1. Kor 13,11 NGÜ)

LEBEN UND WACHSEN GESCHIEHT IN PHASEN

Geistliche Begleiter aller Jahrhunderte wissen darum, dass jedes Lebensalter typische Ausprägungen des Glaubens hat. Schon die Schreiber der Bibel sprechen Menschen verschiedener Lebensalter auf ihre je anderen Gaben und Herausforderungen an.

Der Ruhm der Jungen ist ihre Kraft, die Zier der Alten ihr graues Haar. (Sprüche 20,29)

Die älteren Männer halte dazu an, besonnen zu sein, ein glaubwürdiges Leben zu führen, verantwortungsbewusst zu handeln und sich im Glauben, in der Liebe und in der Geduld zu bewähren. Entsprechendes gilt für die älteren Frauen. Auch in ihrem Verhalten soll sich Gottes Heiligkeit spiegeln. Sie dürfen weder klatschüchtig noch alkoholabhängig sein. Vielmehr sollen sie durch Lehre und Vorbild die jüngeren Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, verantwortungsbewusst zu handeln und sich von jeder Verfehlung rein zu halten, sich um ihren Haushalt zu kümmern, freundlich zu sein und sich ihren Männern unterzuordnen. Denn die Botschaft Gottes soll nicht in Verruf geraten. Halte auch die jüngeren Männer dazu an, in jeder Situation verantwortungsbewusst zu handeln. (Titus 2,2-6, NGÜ)

Jesus sieht unterschiedliche Zeiten im Leben des Petrus voraus.

Als du noch jung warst, hast du dich selbst gegürtet und konntest gehen, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst. (Johannes 21,18)

Jede Lebensphase ist von typischen Kennzeichen geprägt, die diese Phasen voneinander unterscheidbar machen; das trifft allerdings für jeden in unterschiedlicher Weise zu. Trotzdem: Ein Kind lebt seinen Glauben erkennbar anders als ein Teenager oder ein Erwachsener.

Dennoch durchdringen diese Phasen auch einander. Es gibt Lernschritte, die wir schon als Kinder gehen, die aber dann im Erwachsenenalter noch einmal in einer neuen Qualität vollzogen werden müssen. So ist es beispielsweise in jeder Altersstufe notwendig, loslassen zu können. Im hohen Alter ist genau das jedoch die hauptsächliche Wachstumsaufgabe. Der Entwicklungspsychologe Erikson schreibt, dass bei einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung „... jedes Problem in irgendeiner Form schon existiert, bevor es normalerweise in seine entscheidende, kritische Zeit eintritt.“¹

TYPISCH ODER INDIVIDUELL?

Jede Lebensphase hat also ein „typisches“ Lebensgefühl, ebenso wie eigene Gaben und Aufgaben. All das wollen wir in diesem Buch in Bezug auf unser Glaubenswachstum etwas genauer anschauen. „Typisch“ bedeutet dabei, dass zwar eine Mehrheit von Menschen Ähnliches erlebt, es aber für den Einzelnen ganz anders aussehen kann. Man kann eine Lebensphase völlig anders erleben als die eigene Altersgruppe. Wenn für die Teenagerzeit Schwung, Lebensfreude, Optimismus und Aktivität typisch sind, gibt es dennoch genügend Jugendliche, die diese Leichtigkeit nicht erleben. Vielleicht sind sie eher sensibel und nachdenklich und nehmen sich die Probleme ihrer Freunde und der Welt sehr zu Herzen; vielleicht müssen sie selbst ein schwieriges

Schicksal verkraften. Dieses abweichende Erleben ist dann nicht defizitär, krank oder unnormale. Es ist einfach ihr persönlicher Lebensweg, ein Zeichen ihrer Individualität.

Dann gibt es Menschen, die die Anforderungen ihrer gegenwärtigen Lebensphase gut bewältigen und sich darin bewähren. Aber es gibt noch ungeklärte Themen aus einer früheren Lebensphase. Eine Frau erzählt, dass sie erst mit 40 Jahren in der Lage war, die Ablösung von ihrer Mutter zu vollziehen. Dieser Reifeschritt ist typischerweise eine Aufgabe für die Teenager- und frühe Erwachsenenzeit.

Andere sind durch ihre Lebensumstände gezwungen, eine eigentlich erst später anstehende Phase vorwegzunehmen. Einer meiner gleichaltrigen Mitstudenten war Vollwaise und hatte deshalb die volle Verantwortung für seinen zehnjährigen Bruder. Durch diese Herausforderung eignete er sich eine Reife und Verantwortlichkeit an, die der von uns anderen jungen Studenten weit voraus war.

Umgekehrt bedeutet das: Ich kann Wachstum auch nachholen und Liegendebliebenes später noch bearbeiten. Die Frau, die als Teenager nicht in der Lage war, sich von ihrer Mutter „freizuschwimmen“, konnte das später nachholen und so die Eigenständigkeit einer erwachsenen Person gewinnen. Mit Benedict Groeschel, einem geistlichen Begleiter, lässt sich sagen, dass wir in gewisser Weise immer gleichzeitig in allen Phasen unseres geistlichen Lebens stehen.²

Das bedeutet also: Wenn in diesem Buch Glaubensphasen und ihre typischen Stärken und Schwächen verhandelt werden, dann kann das immer nur auf einer allgemeinen Ebene geschehen. Es ist durchaus möglich, dass Sie das völlig anders erleben!

KRISEN ALS ÜBERGANG

Wachstum und Reifen sind nun aber oft kein kontinuierlicher Prozess. Kürzere oder längere Plateau-Zeiten und Zeiten eines steilen Anstiegs – vielleicht auch Abstiegs – wechseln sich ab. So bilden oft Krisen den Übergang zwischen den einzelnen Phasen unseres Lebens und Glaubens. Nach einer Reihe von Jahren

funktioniert auf einmal das Alte nicht mehr. Wir werden unzufrieden mit der Situation und mit uns selbst. Die vertrauten Antworten, die sich in der Vergangenheit als so hilfreich erwiesen hatten, reichen nun nicht mehr. Was uns bisher so wichtig war, erscheint jetzt sinnlos.

Solche Krisen können durch körperliche Veränderungen ausgelöst werden. Am offensichtlichsten ist das in der Pubertät mit ihren hormonellen Veränderungen, die mit einer Umstrukturierung im Gehirn einhergehen, so dass die Pädagogen scherzhaft von einer „Großbaustelle im Gehirn“ sprechen. Andere offensichtliche Krisen entstehen durch das Auftreten einer schweren Krankheit oder durch die zunehmende Gebrechlichkeit und Hilflosigkeit des Alters.

Aber auch andere Umbrüche in unseren Lebensumständen können unser Lebensgefühl umkrepeln. Der Eintritt ins Berufsleben kann besonders bei Akademikern nach den vielen Jahren von Schule und Studium das Ausmaß einer Krise annehmen. Denn jetzt hat unser Verhalten nicht mehr nur Konsequenzen für uns selbst, sondern für die ganze Firma und damit für andere Menschen. Wer zum ersten Mal Mutter oder Vater wird, steht vor der großen Herausforderung, das eigene Leben, das er oder sie bisher ziemlich frei selbst bestimmen konnte, nun von den Bedürfnissen eines kleinen hilflosen Menschen abhängig machen zu müssen. Andere müssen realisieren, dass ihr Lebensentwurf gescheitert ist. Das kann eine alleinstehende Frau sein, die sich irgendwann jenseits der 40 oder 50 eingestehen muss, dass sie wohl kaum mehr heiraten und jedenfalls keine Kinder mehr bekommen wird. Oder ein junger Künstler, der Jahre in seine Kunstausbildung investiert hat und schließlich erkennen muss, dass sein Talent doch nicht reicht, um sich und seine Familie ernähren zu können oder auch nur bekannt zu werden.

Gail Sheehy, eine amerikanische Journalistin, die in Zusammenarbeit mit Psychologen durch Tausende von Interviews im Verlauf mehrerer Jahrzehnte der Persönlichkeitsentwicklung von Erwachsenen nachgegangen ist, hat dabei Folgendes festgestellt: Der Übergang in eine neue Entwicklungsphase hängt

nicht so sehr von äußeren Ereignissen ab, sondern beruht auf Veränderungen unseres inneren Selbst, die jedoch durch entsprechende Ereignisse beschleunigt, verstärkt oder behindert werden können.

Romano Guardini beschreibt einige der typischen Krisen, die die Übergänge zwischen den Lebensaltern bilden:

Die Krise der Pubertät

Sie bildet den Übergang zwischen der Kindheit und dem jungen Menschen. Einerseits zeigt sich hier der Drang zur Selbstbehauptung bis hin zur Rebellion gegen jegliche Autorität. Andererseits entwickelt sich die Begeisterungsfähigkeit, der Idealismus, die Bereitschaft zu Hingabe und zum Heroisieren bewunderter Vorbilder.

Die Krise durch die Erfahrung

Vom jungen Menschen zum mündigen Menschen geht es durch die Krise der Erfahrung, nämlich der Begegnung mit der ungeschminkten Lebensrealität. Der Idealismus trifft auf Misserfolge. Die bisherigen einfachen Rezepte greifen nicht mehr. Der Mensch muss eine neue und vertiefte Motivation für sein Handeln entdecken, jetzt, wo die Begeisterungsfähigkeit nicht mehr ausreichend trägt. Zentral dafür ist nach Guardini die Entdeckung der Geduld als wirksamer Kraft.

Die Krise des Grenzerlebnisses

Durch die verstärkte Erfahrung verschiedener Grenzen wird der Mensch zum reifen Menschen. Er erlebt die Grenzen seiner Kraft, und zwar gerade deshalb, weil er gelernt hat, viel zu tragen und zu verantworten. Andererseits hat die Lebenserfahrung ihm in vielen Bereichen eine beruhigende Routine gebracht. Nun aber wird diese Routine langweilig. Er scheint im Leben alles schon mal gesehen zu haben. Überdross, Ernüchterung, manchmal auch Zynismus machen sich breit. Nun kommt es darauf an, zu einem neuen Ja zum Leben, zu einem tieferen Gefühl für den Wert des Seins zu finden.

Die Krise der Loslösung

Auf dem Weg ins Alter wird die Vergänglichkeit immer fühlbarer. Der Mensch ist herausgefordert, ein Ja zu der Loslösung vom eigenen Leisten und Können zu finden. Und schließlich muss er lernen, auch das eigene Sterben anzunehmen. Das Sterben ist der Extremfall des Loslassens.

KRISEN – ZEITEN FÜR WACHSTUM

Wachstum, gerade auch geistliches Wachstum, geschieht meistens nicht in Zeiten, in denen es uns gut geht, wenn wir Erfolg haben und das Leben es gut mit uns meint. Weit häufiger sind es die schwierigen Zeiten, die uns wachsen lassen, die Misserfolge, die Krisen, die Überforderung, die Zeiten, in denen wir uns unwohl fühlen, weil das Alte nicht mehr passt.

Versagen kann eine der fruchtbarsten Erfahrungen im Leben eines Erwachsenen sein, aber nur für die, die lange genug innehalten, um daraus zu lernen.⁴

Wir werden herausgefordert, Altes über Bord zu werfen, was nicht mehr trägt, und stattdessen Neues zu lernen. Da solche Krisen einen Abschied vom Alten bedeuten, sind sie manchmal mit einer diffusen Trauer verbunden. Dazu gehört auch, dass wir eine Zeit der Leere oder der Spannung aushalten müssen, wenn das Neue noch nicht klar sichtbar ist, und wir noch nicht erkennen, wie wir anders leben können.

Oft geschieht das Wachstum in diesen Zeiten unbemerkt. Man kann es erst im Rückblick erkennen.

Eine ältere Freundin lag monatelang schwer erkrankt in der Klinik. In vielen Nächten und an vielen Tagen, wenn die Zeiger der Uhr sich nicht zu bewegen schienen, seufzte sie ihre Not und ihre Hoffnungslosigkeit zu Jesus hin. Zu „wirklichen“ Gebeten war sie gar nicht in der Lage. Schließlich fand sie nach vielen Wochen ihre Gesundheit wieder. Hinterher machte sie eine erstaunliche Aussage: „Jetzt weiß ich so sicher, wie noch nie in meinem Leben, dass Gott mich liebt.“ Es

gab keine Begründung dafür, keinen äußeren Anlass; eher hätte man das Gegenteil vermutet. Aber das Seufzen und Festhalten an Gott trotz aller seelischen Nacht ließ ihren Glauben in die Tiefe wachsen.

Papst Benedikt XVI. schreibt in seinem Jesus-Buch:

Um reif zu werden, um wirklich immer mehr von einer vordergründigen Frömmigkeit in ein tiefes Einssein mit Gottes Willen zu finden, braucht der Mensch die Prüfung. Wie der Saft der Traube vergären muss, um edler Wein zu werden, so braucht der Mensch Reinigungen, Verwandlungen, die ihm gefährlich sind, in denen er abstürzen kann, aber die doch die unerlässlichen Wege sind, um zu sich selbst und zu Gott zu kommen.⁵

Die Herausforderungen zum Wachstum kommen in der Regel ungefragt auf uns zu. Wir müssen sie nicht suchen, wir können sie aber annehmen oder uns ihnen verweigern. Krisen können uns wachsen lassen, wenn wir uns auf sie einlassen. Sie können uns aber auch lähmen, wenn wir versuchen, an einer eigentlich vergangenen Lebensphase festzuhalten. Krisen sind „Zeiten des Übergangs, in denen wir uns entscheiden müssen zwischen Vorangehen oder Regression.“⁶

Jeder kennt den Typ „alternder Jugendlicher“: ein fünfzigjähriger Mensch, der sich immer noch kleidet, verhält und redet wie ein Zwanzigjähriger. Unsere Gesellschaft vergöttert zwar die ewige Jugend. Wer sie aber zu lange krampfhaft festhält, erntet Mitleid – oder Spott.

2. GEISTLICHE LEBENSPHASEN

Geistliches Wachstum geschieht ebenfalls in Phasen. Auch die Entwicklung von geistlichen Bewegungen und Werken durchläuft im Normalfall typische Lebensphasen. Wir werden im Folgenden ab und zu einen Blick auf diesen Bereich werfen, auch wenn unser Thema vorrangig das persönliche Reifen ist.

Unser geistliches Wachstum wird weitgehend parallel zu unserem natürlichen Wachstum verlaufen. Ich lebe meinen Glauben ja als die dieselbe Person mit der menschlichen Reife, die ich zu einem bestimmten Zeitpunkt meines Lebens habe. Ein Kinderglaube äußert sich anders als der Glaube eines Erwachsenen. Und wenn Jesus uns auffordert, wie die Kinder zu werden, meint er damit nicht die kindliche Unreife, Egozentrik und Unmündigkeit, sondern Schätze des Glaubens, die über die Kindheit hinaus ein Leben lang Gültigkeit bewahren. Mehr dazu in Kapitel 2.

Glaubensphasen und Lebensalter können aber auch auseinanderfallen. So wird ein erfolgreicher Firmenchef der neu zum Glauben kommt, in diesem Bereich zunächst einmal vor allem ein Lernender sein, der noch Orientierung braucht. Er wird das Vorbild anderer nachahmen und sich von ihnen führen lassen. Als Firmenchef bleibt er dennoch weiterhin der Vorgesetzte, der seinen Angestellten Anweisungen gibt und für seine Firma verantwortliche Entscheidungen trifft. Im Normalfall wird es vermutlich nicht lange dauern, bis seine Glaubensreife seine Lebensreife eingeholt hat, sofern er sich konsequent den Herausforderungen des Glaubens stellt.

DAS LEITBILD

Wohin nun geht die Reise dieses Glaubenswachstums? Sollen wir alle Glaubenshelden werden, eine Art „Generäle Gottes“? Beeindruckende Beter, Heilungsprediger oder Missionare? Ein Billy Graham, Smith Wigglesworth oder Mutter Theresa? Schauen wir uns an, was in der Bibel als Ziel unseres Wachstums beschrieben wird:

So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen. Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und her getrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt. Wir

wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben. Er, Christus, ist das Haupt. (Epheser 4,13-15)

Wir alle spiegeln mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn. (2. Korinther 3,18)

Jesus ist das Ziel: sein Bild, das durch uns sichtbar werden soll, seine Herrlichkeit, die durch uns groß gemacht werden soll. Es geht nicht um mich, um meine (Selbst-)Entfaltung als Glaubender, um die Ausübung meiner Gaben oder meiner Berufung. All das ist nicht falsch, wenn es aus der richtigen Motivation heraus geschieht: Jesus allein. Sonst kann daraus leicht eine fromme Selbstzentriertheit werden, ein Um-mich-Kreisen. Dann überprüfe ich meine Glaubensstärke, messe mich an anderen, suche nach Methoden und spirituellen Geheimnissen, die meine geistliche Vollmacht oder Tiefe stärken sollen. Aber ich verliere dabei Jesus, den Herrn und das Ziel meines Glaubens, aus dem Blick.

Wenn Jesu Wesen mehr und mehr an unserem Leben erkannt werden kann, dann sind wir auf dem richtigen Weg. Wenn Menschen ins Staunen kommen über ihn – nicht über uns! –, dann wächst das, was auch wirklich wachsen soll: seine Ehre!

Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden. (Johannes 3,30)

Diese Veränderung hin in sein Bild können wir nicht selber bewerkstelligen. Sie geschieht „durch den Geist des Herrn“. Der Heilige Geist lässt den neuen Menschen in uns wachsen. Das geschieht als ein Geschenk, nicht als eine Belohnung für gute Leistung. Indem wir uns für das Wirken Gottes in uns öffnen, hat der Heilige Geist Raum, uns zu verändern.

... und indem wir das Ebenbild des Herrn anschauen, wird unser ganzes Wesen so umgestaltet, dass wir ihm immer ähnlicher wer-

den und immer mehr Anteil an seiner Herrlichkeit bekommen. Diese Umgestaltung ist das Werk des Herrn; sie ist das Werk seines Geistes. (2.Korinther 3,18 NGÜ)

Gegen unseren Willen und ohne unsere Beteiligung geschieht das aber nicht: Die Ehrlichkeit vor Gott und vor mir selbst, das Eingestehen meiner Schwachheit und Schuld, der tiefe Wunsch, mich von Gott verändern zu lassen – das sind die Einladungen an den Heiligen Geist, das zu vollbringen, was ich nicht selber tun kann. So definiert Groeschel, Ordensmann, geistlicher Begleiter und Professor für Pastoralpsychologie, das geistliche Leben als „ein wachsendes, kohärentes Set von Reaktionen [auf den inneren Anruf Gottes], die in die komplexen Verhaltensmuster des menschlichen Lebens integriert sind.“⁴⁷

So kann das Bild Jesu in ganz unterschiedlichen Menschen und in ganz verschiedenen Lebensumständen sichtbar werden: in unauffälligen Menschen mit ganz normalen Berufen, in bekannten Persönlichkeiten mit viel Verantwortung, in extrovertierten Naturen, in stillen Hintergrundfiguren. Geistliche Reife ist keine äußerlich sichtbare Qualität, sondern eine innere Haltung der immer tiefer werdenden Liebe zu Gott, die sich in der praktischen Lebensführung niederschlägt.

DIE SCHÄTZE JEDER PHASE

Zu unterschiedlichen Zeiten auf unserem Weg mit Gott sind unterschiedliche Dinge wichtig. Jede Phase unseres Glaubensweges hat ihre eigenen typischen „Schätze“. Bestimmte Formen des Glaubens sind für Kinder angemessen und entsprechen ihrer psychologischen Entwicklung. Sie sind im Rahmen dieser Entwicklungsphase authentisch, richtig und wichtig. Manches davon muss später überwunden werden, um zu einem reifen Erwachsenenglauben zu kommen. Aber anderes wird zum Fundament, das für das weitere Glaubenswachstum nötig ist.

Unser Ziel ist es nicht, möglichst schnell zu den späteren Phasen zu kommen, sondern bewusst das zu leben, was in der jetzigen Phase richtig und nötig ist. Jede einzelne Phase ist kostbar,

weil wir in ihr etwas lernen und einüben können, was uns in unserem weiteren Glaubensleben helfen wird. Wir sind nach 20 Jahren in der Nachfolge nicht besser oder wertvoller als ein Mensch, der gerade erst zum Glauben gekommen ist. Vielmehr spornt uns dieser junge Christ an, die Schätze, die wir selber in seinem „Alter“ auch gehoben haben, heute nicht zu vergessen oder zu verachten, sondern sie auch für unsere jetzige Phase fruchtbar zu machen.

Deshalb brauchen Gemeinden Menschen in allen Glaubensphasen mit ihren jeweiligen Stärken. Eine Gemeinde vieler reifer Erwachsener kann schnell „verbürgerlichen“, verstaubt oder träge werden, wenn das Feuer, die Begeisterung und die Erneuerungskraft der Jugendlichen fehlt. Eine Jugendgemeinde, die reifen Erwachsenen keinen Raum bei sich gibt, tendiert zur Einseitigkeit und Selbstüberschätzung, zur Unbarmherzigkeit gegenüber Schwachen und einem unweisen Umgang mit Macht.

In jeder Glaubensphase lernen wir Wahrheiten und erarbeiten uns Haltungen, die wir sozusagen unserem „Werkzeugkasten“ hinzufügen. Es ist unsinnig, die früheren Werkzeuge wegzuworfen, um die späteren einzusammeln. Wir brauchen sie alle. Und so erweitern und vertiefen sich im Lauf unseres Lebens unsere Möglichkeiten zu glauben, zu lieben und zu handeln. Unser „Repertoire“ wird umfangreicher. Wir können mehr verschiedenartige Situationen besser bewältigen.

Deswegen ist es nötig, dass wir die Zeit und die Wachstums herausforderung, in denen wir jetzt stehen, wertschätzen. Wir wollen diese Schätze der Gegenwart heben, die Aufgaben anpacken, die jetzt vor uns liegen. Und eventuell das nachholen, was wir früher nicht lernen konnten.

EIGENE GEDANKEN

- 1. In welche Phase oder Krise würde ich mich einstufen?*
- 2. Welche Wachstumsherausforderung sehe ich zur Zeit vor mir?*
- 3. Kann ich verschiedene Entwicklungsphasen meines Glaubens identifizieren? (Sie können hier Ihr Leben auf einem Zeitstrahl darstellen und Krisen und Phasen eintragen.)*
- 4. Wie funktioniert in meinem Umfeld die Ergänzung Junger und Älterer?*
- 5. Wie ist die Altersmischung und der Beitrag der verschiedenen Altersgruppen in meiner Gemeinde?*

NOTIZEN

GEBET

Herr, lass mich immer weiter auf dich zu wachsen. Lass mich nicht übersehen, welche Wachstumsherausforderung du vor mich stellst. Bewahre mich aber auch davor, mich mit anderen zu vergleichen und das Wachsen zu einem Leistungswettbewerb zu machen. Lehre mich, im Heute und Hier und so wie ich bin, deine Gegenwart zu feiern.

Anmerkungen

1 Erik H. Erikson, *Identität und Lebenszyklus*, Frankfurt/M., 27. Auflage 2015, S. 59.

2 Benedict J. Groeschel, *Spiritual Passages, The Psychology of Spiritual Development*, Crossroad New York, 1983, S. 42.

3 Gail Sheehy, *Passages. Predictable Crisis of Adult Life*, Ballantine Books, 2006 (Erstauflage 1974), S. 29.

4 Gail Sheehy, *New Passages. Mapping Your Life Across Time*, New York 1995, S. 119, eigene Übersetzung.

5 Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*, Bd. 1, Herder Verlag, 2. Aufl. 2007, S. 197.

6 Sheehy, *Passages*, S. XVII, eigene Übersetzung.

7 Groeschel, *Spiritual Passages*, S. 4, eigene Übersetzung.